

KRIMIS – VON DEN ABGRÜNDE DES LEBENS



„Ein Kriminalroman ist eine Geschichte, die durch das in Gang kommt, was Menschen einander antun, nämlich ungefähr alles, was Gott verboten hat“, erklärt die Krimischriftstellerin Patricia Highsmith Martin Luther. Natürlich konnten sich die beiden nie begegnen. Jahrhunderte trennen sie voneinander. Der Schweizer Theologe und Krimiautor Ulrich Knellwolf bringt die beiden in einer Kurzgeschichte im Himmel zusammen. Neugierig fragt Luther, was das denn sei, ein „Krimi“?

Highsmith meint, ein Krimi könne einen frommen Menschen mit seiner Unmoral nur entrüsten. Luther aber erkennt die Verwandtschaft zwischen Krimi und biblischen Erzählungen: Da ist Kain, der von Neid zerfressen seinen Bruder Abel umbringt; oder David, der einen hinterhältigen Plan ausheckt, um den Ehemann seiner Geliebten aus dem Weg zu räumen. So viel unterscheidet die beiden nicht von Tom Ripley, dem Bösewicht aus den Romanen Highsmiths. Auch die Passionsgeschichte ist voller Verrat und Menschenverachtung, denen Jesus am Kreuz zum Opfer fällt.

Immer wieder geht es in den biblischen Geschichten darum, wie sich Menschen in Schuld verstricken. Und es geht darum, wie sie mit dieser Schuld umgehen und wie Gott mit der Schuld umgeht.

In guten Krimis geht es nicht nur um die Frage: „Wer war's?“, sondern darum: warum Menschen schuldig werden, wie sie auch manchmal unschuldig schuldig werden, sich in Schuld verstricken, an ihrer Schuld scheitern oder mit ihrer Schuld leben. Als Krimileser frage ich mich: Was lässt Menschen so abgrundtief böse werden, dass sie ohne mit der Wimper zu zucken über Leichen gehen können? Manchmal kann ich auch nach-

empfinden, dass Menschen sich in Schuld verstricken und nicht mehr aus ihr herausfinden. Ich spüre ja: Die Trennwand zwischen einem normalen, bürgerlichen Leben und schuldig zu werden ist manchmal nur hauchdünn.

In vielen Krimis werden Geistliche wie „Pater Brown“ in Krimis als Ermittler tätig. Harry Kemelman lässt einen Rabbi ermitteln und in Umberto Ecos „Der Name der Rose“ recherchieren Mönche in mysteriösen Mordfällen im Kloster. Sie alle kennen die biblischen Geschichten. Ihnen ist aus der Seelsorge nichts Menschliches fremd. Sie wissen viel über Schuld und Vergebung. Sie kennen die Abgründe des menschlichen Herzens.

Ulrich Knellwolf, Pfarrer und Krimiautor, meint, er habe bei Georges Simenon, dem Erfinder von Kommissar Maigret, mehr über die Sünde gelernt als in den meisten theologischen Büchern.

In seinen Krimi-Kurzgeschichten geht Knellwolf selbst den Fragen nach: Wie kommt das Böse in die Welt? Wer ist schuld an der Schuld? Und wie kann ein Mensch mit der Schuld, die er auf sich geladen hat, weiterleben? Kann auch schlimme Schuld wie Mord vergeben werden?

Knellwolf lässt dazu in seiner Erzählung „Doktor Luther trifft Miss Highsmith“ den Reformator sagen, dass Tom Ripley, der große Übeltäter in Highsmiths Romanen, am Ende auch zum Gleichnis für Gottes Geduld und möglicherweise sogar für seine großzügige Vergebung werden kann.

Dekan Rainer Heimburger

Wie man unsterblich wird

Das müssen Sie lesen, finde ich. Das Buch ist ehrlich, traurig und witzig. Sally Nicholls hat es geschrieben: „Wie man unsterblich wird“.

Es ist das Tagebuch des 11jährigen Sam, der weiß, dass er bald sterben wird. Er hat Eltern und Geschwister, die ihm das Leben angenehm machen. Aber auch Sam will sich seine letzten Monate schön machen. Dazu stellt er eine Liste auf; zusammen mit seinem ebenfalls todkranken Freund Felix. Was wollen wir unbedingt noch erleben? Ein berühmter Forscher werden; einen Weltrekord aufstellen; Rolltreppen verkehrt rum laufen; mit einem Luftschiff fahren.

Immer aber ist der Tod nahe. Die Eltern und die beiden Jungen stellen sich schwere Fragen, die ihnen niemand beantworten kann: Wieso lässt Gott Kinder krank werden? Tut Sterben weh? Wohin geht man, wenn man gestorben ist?

Und wie wird man unsterblich? Auch das weiß niemand genau. Nur dies wissen die beiden Jungs: Jede Minute zählt. Auch die Stunden und Tage im Krankenhaus versuchen sie zu genießen. Entweder reden sie ernst miteinander – oder sie machen solchen Blödsinn, dass die Schwestern fast verzweifeln. Jede Minute zählt. Vielleicht ist das ja das Geheimnis des Lebens: dass man den Tod weniger fürchtet, je mehr man wirklich gelebt hat. Gelacht und geweint hat. Anderen beigestanden und sie getröstet hat. Mit ihnen gebetet hat. Vielleicht kann man sich leichter verabschieden, wenn man so richtig drin war im Leben. Das hoffe ich. Ein Leben mit allen Sinnen ist nicht einfach zu Ende, sagt Jesus (Johannes 11,25). Da kommt noch etwas. Ich wünsche Ihnen einen Frühling voller Zuversicht und voll Leben.